

Neu- start

Igor Strawinsky | Leonard Bernstein
Dmitri Schostakowitsch

Simone Lamsma | Robert Treviño

17|18|19
März

Das Konzert auf einen Blick

Eigentlich sollten Igor Strawinskys Bläuser-sinfonien ein klingendes Grabmonument für Claude Debussy werden. Herausgekommen ist schließlich das Gegenteil von pietätvoller Erhabenheit: ein brillantes Werk voller Eleganz, typisch Strawinsky eben. Auch der musikalische Tausendsassa Leonard Bernstein wusste, wie man mit den Farben eines Orchesters betörende, sinnlich flirrende Klanglandschaften zaubert. Und wenn es dann auch noch wie in der Serenade nach Platons *Symposion* um Liebe und Erotik geht, ist er voll in seinem Element. In eine völlig andere Welt führt hingegen die 10. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch: ein Neustart nach Jahren der Unterdrückung, ein sarkastischer Blick auf Brutalität und Wahnsinn der Stalin-Diktatur. »Die Musik nimmt dich an, alles andere ist unwichtig« – so der amerikanische Dirigent Robert Treviño. Nun ist er erneut zu Gast beim Gürzenich-Orchester.

Neustart

Igor Strawinsky

12'

Symphonies d'instruments à vent

1920/47

Fassung von 1947

Leonard Bernstein

30'

Serenade after Plato's Symposium

für Solovioline, Streichorchester,

Harfe und Schlagwerk

1953/54

Phaedrus – Pausanias:

Lento – Allegro marcato

Aristophanes:

Allegretto

Eryximachus:

Presto

Agathon:

Adagio

Socrates – Alcibiades:

Molto tenuto – Allegro molto vivace

Pause

55'

Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

1953

Moderato

Allegro

Allegretto – Più mosso

Andante – Allegro – L'istesso tempo

Simone Lamsma Violine

Gürzenich-Orchester Köln

Robert Treviño Dirigent

So 17.03.24 11 Uhr

Mo 18.03.24 20 Uhr

Di 19.03.24 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten

vor Beginn mit Michael Lohse

Aufbruch und Bekenntnis

VON
HARALD
HODEIGE

»À la mémoire de Claude Debussy« – Strawinskys *Bläusersinfonien*

Das renommierte Musikmagazin *Revue musicale*, schrieb Igor Strawinsky in seinen *Erinnerungen* bezüglich der Entstehung seiner *Symphonies d'instruments à vent*, »wollte eines ihrer Hefte dem Andenken Debussys widmen. Bei dieser Gelegen-

IGOR STRAWINSKY

* 17.06.1882

Oranienbaum, Russland

† 06.04.1971 New York

*Symphonies
d'instruments à vent*

Uraufführung

10.06.1921 London

(Urfassung)

31.01.1948 New York

(Überarbeitung von 1947)

Zuletzt gespielt vom

Gürzenich-Orchester

05.03.1991

Paavo Berglund, Dirigent

heit sollte auch eine Sammlung von kleineren Musikstücken veröffentlicht werden, die eigens zu diesem Zweck von Zeitgenossen und Verehrern des großen Toten geschrieben worden waren. Dieser Auftrag und der feierliche Anlass, auf Grund dessen ich ihn erhielt, weckten in mir bestimmte musikalische Gedanken, und während der Arbeit fühlte ich das Bedürfnis, sie weiter auszuspinnen. Ich begann mit dem Schluss. Ich schrieb eine Choralmusik, die jetzt den Abschluss jener *Bläusersinfonien* bildet, die ich dem Andenken von Claude Achille

Debussy gewidmet habe. Die Klavierfassung dieses Fragments schickte ich der *Revue*. Dort erschien sie als *Fragment des symphonies pour instruments à vent à la mémoire de Claude Debussy* als siebente von insgesamt zehn Kompositionen.«

Nachdem Strawinskys »Choralmusik« im Frühjahr 1920 in der *Revue musicale* veröffentlicht worden war, erweiterte er das Stück unter Rückgriff älterer Skizzen zu seinen *Symphonies d'instruments à vent*

für Holz- und Blechblasinstrumente. Das Ergebnis? Eine eigentümlich starre Musik, die keine dramatische Entwicklung durchläuft und die der Komponist selbst als strenges Ritual beschrieben hat, das sich »in kurzen Litaneien zwischen verschiedenen Gruppen gleichartiger Instrumente entfaltet«.

Die Londoner Uraufführung des ungewöhnlich besetzten Stücks war ein Desaster: Nach einer Auswahl von »prunkvollen Märschen« aus Nikolai Rimsky-Korsakows Märchenoper *Der goldene Hahn*, erinnerte sich Strawinsky, »erhoben sich drei Viertel der Musiker von ihren Plätzen, verließen den Saal, und auf dem riesigen Podium der Queen's Hall blieben meine zwanzig Bläser sitzen, ganz im Hintergrund und weit entfernt vom Dirigenten. Schon der Anblick allein war befremdend.« Die Rezensenten erinnerte die Musik an das Schreien von Eseln, und selbst der Dirigent des Abends, Strawinskys Freund Serge Kussewitzky, distanzierte sich von dem Werk.

Erst als 27 Jahre später eine zweite, leicht überarbeitete Fassung der *Symphonies d'instruments à vent* in New York Premiere hatte, war die Zeit für Strawinskys Debussy-Tombeau gekommen. Nach der vom Komponisten dirigierten deutschen Erstaufführung am 8. Oktober 1951 in Köln applaudierte das Publikum zehn Minuten lang, in der *FAZ* war anschließend von einem »Meisterwerk« der Moderne zu lesen. »Wie in diesem einsätzigen Werk sich zwei russische Volksmelodien, ein Glockenmotiv, ein Tanz durchflechten und in einen



Der junge Bewunderer besucht den verehrten Meister:
Igor Strawinsky (sitzend) bei Claude Debussy, Paris 1912

feierlichen Choral gehoben werden, dessen Harmonien als Prisma kommender Klänge aufleuchten, ist endgültiger Abschied von impressionistischen Stimmungen und Baustein des Neuen.«

Eloge auf den Gott der Liebe – Serenade von Leonard Bernstein

Eine »Reihe zusammenhängender Aussagen zum Lob der Liebe«: So beschrieb Leonard Bernstein seine *Serenade*, die er nach der Lektüre von Platons *Symposion* komponierte – ein Werk in fünf Sätzen,

LEONARD BERNSTEIN

* 25.08.1918 Lawrence,

Massachusetts

† 14.10.1990 New York

Serenade für Violine
und Kammerorchester
nach Platons *Symposion*

Uraufführung

12.09.1954 Venedig

denen die Namen der einzelnen im Text auftretenden Redner vorangestellt sind und in dem die Solovioline die Rolle des »führenden Sprechers« einnimmt (Bernstein). Die antike Vorlage erzählt von einem Bankett im Haus des Tragödiendichters Agathon. Gäste und Gastgeber nehmen an einem Debattierwettbewerb teil, bei dem verschiedene Aspekte der Liebe diskutiert werden.

Anwesend sind (neben anderen, in Bernsteins Werk nicht genannten Personen) der »hypochondrische Literat« Phaidros, der Philosoph Sokrates, Pausanias (der ältere Liebhaber des Gastgebers), der Komödiendichter Aristophanes, der Arzt Eryximachos und der Krieger und Staatsmann Alkibiades, Freund und Schüler des Sokrates.

Nachdem Phaidros die Reihe der Sprecher mit einer Hymne auf Eros, den Gott der Liebe, anführt hat (in der Musik durch ein Fugato wiedergegeben, das

die Solovioline anstimmt und das Streichorchester fortführt), folgen die Ausführungen von Pausanias, in denen das ideale Verhältnis zwischen Liebendem und Geliebtem thematisiert wird. Im 2. Satz – so Bernstein – spielt Aristophanes nicht wie bei Platon die Rolle des »Spaßmachers, sondern die eines Märchenerzählers«, der den Mythos von der kugelförmigen Urgestalt des Menschen mit vier Armen, vier Beinen und zwei Gesichtern ausführt, die von den Göttern in zwei Hälften getrennt wurde: Nur Eros könne dem Menschen Heilung bringen, indem er die ursprünglich zusammengehörigen Hälften in der Liebe wieder zueinander finden lasse.

Nach der Rede des Eryximachos von körperlicher Harmonie – musikalisch gefasst in einem kontrastreichen Presto – folgt jene des Gastgebers, in der Bernstein »den vielleicht bewegendsten Vortrag im Dialog« sah: »Agathons Lobpreisung bezieht alle Aspekte der Macht, der Reize und der Funktionen der Liebe ein. Der Satz ist in einfacher dreiteiliger Liedform geschrieben.« Zum Finale erklärt der Komponist: »Sokrates beschreibt seinen Besuch bei der Seherin Diotima und zitiert ihre Rede zur Lehre von der dämonischen Liebe.« Als Alkibiades und seine betrunkenen Zechgenossen die Rede stören, beginnt der abschließende Rondo-Teil, in dem die Musik schließlich über jazzartige Tanzrhythmen zur fröhlichen Feststimmung zurückfindet. »Wenn in diesem Fest eine Andeutung von Jazz enthalten ist«, so Bernstein, »wird das hoffentlich nicht als anachronistische griechische



Leonard Bernstein am Klavier, New York 1958

›Party-Music‹ verstanden werden, sondern als die natürliche Ausdrucksweise eines zeitgenössischen amerikanischen Komponisten, der von dem Geist jener zeitlosen Abendgesellschaft erfüllt ist.«

Abrechnung mit dem Stalinismus – Schostakowitschs 10. Sinfonie

Misslungen! So lautete das Urteil über Dmitri Schostakowitschs 10. Sinfonie in einem fingierten Leserbrief, der unter dem Titel »Ein Hörer hat das Wort« 1954 in der Musikzeitschrift *Sowjetskaja muzyka* erschien. Bei dem Pamphlet handelt es sich höchstwahrscheinlich um einen redaktionellen Beitrag, der mit den staatlichen Kulturbehörden der UdSSR abgestimmt war – ein im verlogenen Pressewesen des »realen Sozialismus« gängiges und immer wieder praktiziertes Verfahren. Die als »Z. Akimowa« bezeichnete »Leserin« hatte die Musik von Schostakowitschs erstem sinfonischen Beitrag, der nach Stalins Tod entstanden war, »nicht überzeugt, geschweige denn begeistert.« Bereits das »düstere Thema« des Kopfsatzes, das sich dann in »das Motiv eines unheimlichen Walzers« verwandelt, erinnere an »die Fieberwahn-Gestalten in einigen Werken von Leonid Andrejew« – jenes Schriftstellers, Gesellschaftskritikers und Friends Maxim Gorkis, der als Begründer des Expressionismus in der russischen Literatur gilt. Ein »tollwütiges Scherzo« stehe an zweiter Stelle, mit Musik, die »in gewisser Weise an die Bilder des faschistischen Überfalls in der 7. Sinfonie« denken ließ. »In der 10. Sinfonie erscheint diese furchtbare ›verhängnisvolle‹ Kraft jedoch als ein schreckliches

Fatum, dem niemand und nichts auf der Welt ent-
rinnen kann. Der 3. Satz hinterlässt den Eindruck
einer trostlosen Meditation eines einsamen und
seelisch gebrochenen Menschen.« Im Finale blie-
ben die »Zweifel [...] ohne Auflösung«. »Warum«,
endet der Beitrag, »mobilisiert uns die 7. Sinfonie
trotz der tiefen Tragik der hier dargestellten Ereig-
nisse für eine bessere, schönere Zukunft, wäh-
rend bei der Zehnten dergleichen ausbleibt und
sie stattdessen die Hörer in gedrückter Stimmung
zurücklässt? Benötigen wir überhaupt eine der-
artige Musik?«

Schostakowitschs Zehnte, die am 17. Dezember
1953 unter der Leitung von Jewgenij Mrawinski
Premiere hatte, schlug hohe Wellen: Das Sekreta-
riat des Komponistenverbandes lud am 29./30.
März und am 5. April 1954 zu einer dreitägigen
»Schaffensdiskussion«, um eine öffentliche Ver-
urteilung des Werkes zu erwirken. Besagter »Leser-
brief« gab die Marschrichtung vor und sollte den
beteiligten Komponisten, Kritikern und Instrumen-
talisten den einzuschlagenden Weg weisen, was
streckenweise auch gelang. Allerdings gab es
in der hitzigen Debatte auch Stimmen, die sich für
Schostakowitsch einsetzten, unter anderem die
Komponisten Dmitri Kabalewski, Mieczysław
Weinberg, Kara Karajew und andere. Die seltsame
Kontroverse dauerte an, sogar eine Broschüre mit
rund 20 Beiträgen erschien, die alle Schostako-
witschs neuer Sinfonie gewidmet waren. Am Ende
verlief das Ganze allerdings wie der sprichwört-
liche »Sturm im Wasserglas«: Das Werk, das in den

USA unter der Leitung von Dirigenten wie Dimitri Mitropoulos, Leopold Stokowski und Eugene Ormandy längst für Furore sorgte, wurde als bedeutender Beitrag der sowjetischen Sinfonik offiziell abgesegnet.

Schostakowitschs Zehnte sorgte im poststalinistischen Musikleben der UdSSR deshalb für so großen Wirbel, weil sie die erste Sinfonie des sowjetischen »Staatskomponisten Nr. 1« war, die nach einer 1948 verabschiedeten Resolution geschrieben wurde.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

* 25.09.1906 St. Petersburg

† 09.08.1975 Moskau

Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Uraufführung

17.12.1953 St. Petersburg

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester

23.04.2002

David Stern, Dirigent
(Konzert)

2005

Dmitrij Kitajenko, Dirigent
(CD-Aufnahme)

In ihr war man gegen »schädliche formalistische und kosmopolitische Tendenzen« zu Felde gezogen und hatte auch Tonsetzer wie Popow, Mjaskowski, Chatschaturjan, Prokofjew und Schostakowitsch öffentlich an den Pranger gestellt – die letzten beiden vor allem deshalb, weil ihre Werke in der Zeit des beginnenden kalten Krieges im westlichen Ausland gespielt wurden. Schostakowitschs Tätigkeit beschränkte sich anschließend fast ausschließlich auf die Umsetzung ihm aufgewungener Projekte. So zum Bei-

spiel *Das Lied von den Wäldern* nach den oberflächlichen Texten des systemtreuen »Karristen« Jewgeni Dolmatowski oder musikalische Illustrationen zu Propagandafilmen, die den Personenkult um Stalin auf die Spitze trieben. Der Dirigent Kirill Kondraschin erinnerte sich, wie Schostakowitsch



Dmitri Schostakowitsch. Gemälde eines unbekanntem russischen Künstlers, 1950er Jahre

auf die Frage seiner Kollegen, an was er gerade arbeite, antwortete: »Im Augenblick schreibe ich eine Filmmusik. Es ist schlimm, dass es dazu kommen musste. [...] Solltet ihr auch in die Lage kommen, dies tun zu müssen, dann nur im Falle äußerster Not, äußerster Not.« Die »eigentlichen« Werke wie die *Lieder aus jüdischer Volks poesie*, das 1. Violinkonzert oder das 4. Streichquartett entstanden für die Schublade – ohne Aussicht darauf, dass sie in absehbarer Zeit aufgeführt würden.

Natürlich bedeutete Stalins Tod am 5. März 1953 nicht nur für Schostakowitsch eine Befreiung, weshalb er sich kurze Zeit später wieder der sinfonischen Gattung zuwandte, die er acht Jahre lang hatte meiden müssen. In kürzester Zeit entstand die 10. Sinfonie, deren rund 20-minütiger Kopfsatz als klingende Abrechnung mit dem Stalinismus ein erschütterndes Bild zeichnet: Abschattiert und leise ist der Beginn, ausweglos in sich kreisend, wobei sich die von Klagemotiven durchzogenen musikalischen Gedanken miteinander verbinden, ohne dass eine spürbare Entwicklung erreicht würde. Schostakowitschs musikalisches Kürzel »D. Sch.« (D-eS-C-H), das nach Vorbild von Bachs berühmtem B-A-C-H in vielen seiner Werke einen autobiografischen Bezug herstellt, wird angedeutet, erklingt aber noch nicht. Stattdessen folgt eine lärmende Steigerung, die sich in grellen Akkordausbrüchen bis zur Erschöpfung austobt, ohne zu einer Lösung zu finden. Auch die Wiederholung der zentralen musikalischen Gedanken bringt nichts Neues: Wieder reihen sich die Themen aneinander,

ohne dem Kreisen in immer gleichen Floskeln ent-
rinnen zu können. Der Satz endet, wie er begann:
im versunkenen, ausgeweglosen Grübeln.

Zur Atmosphäre von Unterdrückung und Ausgelie-
fertsein des Kopfsatzes kontrastiert ein inferna-
lisches Scherzo, das laut den von Solomon Volkow
herausgegebenen Memoiren Schostakowitschs
ein musikalisches Portrait Stalins enthält. Beim
rhythmisch aggressiven Hauptgedanken handelt
es sich um eine karikierend verzerrte Paraphrase
des Einleitungsthemas von Modest Mussorgskis
Boris Godunow, einer Oper, die Schostakowitsch
als »Auseinandersetzung mit dem Thema Volk und
Macht, der Blutschuld des Herrschers und seinen
vergeblichen Versuchen, sich unter Berufung auf
das Wohl des Volkes reinzuwaschen, sehr schätzte«
(so Bernd Feuchtnner, Präsident der Deutschen
Schostakowitsch-Gesellschaft). Die entfesselten
Kräfte walzen alles nieder, und auch hier klingen
nur verzerrte Varianten des Viertonmotivs mit den
Initialen des Komponistennamens an.

Nach Beschreibung der allgemeinen Situation
(1. Satz) und Benennung des Gegners (2. Satz) mel-
det sich im 3. Satz der Komponist selbst zu Wort:
mit dem zweiten Thema, das auf dem D-eS-C-H-
Motiv aufbaut. Ein Hornruf, der später auch im
Fortissimo der Posaunen erklingt, gibt Aufschluss
über die Intention dieser Musik. Denn die Floskel
stammt aus der Schlusswendung jener Melodie, zu
der der Mönch Pimen im *Boris Godunow* vor den
Zaren tritt, um ihn als Mörder zu entlarven.

Das Finale beginnt mit einer langsamen Andante-Einleitung, aus der sich ein bewegtes Allegro – der Klang einer neu gewonnenen Freiheit? – entwickelt. Allerdings trübt sich die Stimmung mit aggressiven Reminiszenzen aus dem 2. Satz bald wieder ein, bevor mit gewaltigem Getöse das »Schostakowitsch-Motiv« erklingt. Mit ihm, im Forte des vollen Orchesters, endet das Werk – so, als wolle der Komponist zum toten Diktator sagen: »Sieh her: Ich habe überlebt!«

Lässt man die doktrinären Vorgaben des »sozialistischen Realismus« außer Acht, erweist sich vieles in dem eingangs zitierten »Leserbrief« der *Sowjetskaja muzyka* als durchaus zutreffend – nur eben unter gänzlich anderem Blickwinkel: von den »Fieberwahn-Gestalten« (des stalinistischen Machtapparats) über das (dem totalitären Herrscher gewidmete) »tollwütige Scherzo« bis hin zur »trostlosen Meditation eines einsamen und seelisch gebrochenen Menschen«, als der sich Schostakowitsch mit seinem musikalischen Monogramm selbst zu erkennen gibt.



Simone Lamsma

Die niederländische Geigerin Simone Lamsma wird weltweit für ihr »absolut umwerfendes« Spiel (*Chicago Tribune*) gelobt. Lang ist die Liste der prominenten Orchester, mit denen sie zusammenarbeitet: New York Philharmonic, *Les Siècles*, Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam oder San Francisco Symphony laden sie immer wieder gerne ein. Große Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth, Kent Nagano, Jukka-Pekka Saraste oder James Gaffigan schätzen Simones Charisma und ihre große Ausdruckskraft.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 gehören ihre Konzerte als Artist in Residence beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und Debüts bei den Wiener Symphonikern und dem Baltimore

Symphony Orchestra. Zu erleben ist sie außerdem mit Orchestern und Dirigenten wie dem Cleveland Orchestra unter Fabien Gabel, dem Antwerp Symphony Orchestra unter Elim Chan, dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Jaap van Zweden oder dem Orchestre Symphonique de Montréal unter der Leitung von Rafael Payare. Die aktuelle Spielzeit ist zugleich die dritte und letzte von Simones dreijähriger Residenz beim Oregon Symphony Orchestra.

Im Jahr 2022 wurde ihre jüngste Aufnahme mit späten Werken von Einojuhani Rautavaara, darunter eine Weltpremiere, mit den Malmöer Symphonikern und Robert Treviño für das Label *Ondine* mit großem Erfolg veröffentlicht.



Robert Treviño

Der 1984 geborene Dirigent Robert Treviño entwickelte sich rasch zu einer Größe unter den amerikanischen Dirigenten und gilt heute als eines der profiliertesten Talente der jüngeren Generation. Er ist Chefdirigent des Basque National Orchestra und Erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI. In der Saison 2023/24 wird Robert Treviño das Baskische Nationalorchester nach Salzburg führen, seine Debüts an der Oper Zürich sowie am Teatro La Fenice geben und auf Wiedereinladung zu regelmäßigen Partnern wie der Dresdner Philharmonie, dem Sinfonieorchester Basel, dem SWR Symphonieorchester Stuttgart, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem Orchestre National du Capitole de Toulouse zurückkehren.

In jüngerer Zeit hat Robert Treviño mit fast allen namhaften Orchestern in Deutschland, Frankreich, Italien, England und Nordamerika zusammengearbeitet. Große Erfolge feierte er z. B. beim London Philharmonic, beim Gewandhausorchester Leipzig, bei den Bamberger Symphoniker und dem Orchestre de Paris. Auch die großen Orchester von Cleveland, Baltimore und San Francisco schätzen seine konzentrierten, souveränen und intelligenten Interpretationen. Robert Treviños Aufnahme *Americascapes* wurde von der Zeitschrift Gramophone als »Editor's Choice« und von Presto Music zur »besten Aufnahme des Jahres 2021« gekürt. Im Jahr 2023 erschien *Respighi – Roman Trilogy* mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und erhielt hervorragende Kritiken.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und vielfältige Angebote über den Konzertsaal hinaus. Wir zählen sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands – und verfügen wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außer-

dem treten wir als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf. Seit der Saison 2015/16 wirkt François-Xavier Roth als Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für uns Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können

wir auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen. Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen uns zu dem, was wir sind: ein Orchester auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten.

Voller Freude und ohne Berührungsängste verlassen wir aber auch den klassischen Konzertsaal, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Mit Auftritten in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerten sowie Angeboten wie der Familienkarte begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch

im digitalen Raum mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen uns in unserer Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar. Ab der Saison 2023/24 sind wir neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

1. Violine

Natalie Chee
Anaïs Soucaille
Alvaro Palmen
Demetrius Polyzoides
Colin Harrison
Petra Hiemeyer
Juta Öunapuu-Mocanita
Daniel Dangendorf
Nikolai Amann
Amelie Gehweiler
Isabell Mengler
Wan-Jo Lin**
Anna Maria Brodka*
Andrea Florescu*
Pierre Marquet*
Ioana Ratiu*

2. Violine

Kaoru Oe
Christoph Rombusch
Miyeon Lee
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Hae-jin Lee
Anna van der Merwe
Marina Geldsetzer
Ann-Sophie Mundt
Rachael Hunt
Nina Mrosek*
HyeWon Kim*

Viola

Nathan Braude
Martina Horejsi-Kiefer
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Eva-Maria Wilms
Sarah Aeschbach
Rica Schultes
Hayasa Tanaka
Chaewon Lim
Yunqing Cao**
Mircea Mocanita*
Nora Niggeling-Neumann*

Violoncello

Friederike Luise Arnholdt*
Joachim Griesheimer
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Franziska Leube
Georg Heimbach
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Maialen Eguiazabal
Philipp Willerding-Bach*

Kontrabass

Christian Geldsetzer
Ertuğ Torun
Mykola Shakov
Konstantin Krell
Jon Mikel Martínez Valgañón
Daniel López Giménez
Pavel Hudec
Tomáš Karpíšek*

Harfe

Saskia Kwast

Flöte

Eduardo Belmar
Priska Rauh
Rossana de Jesús Valente*

Oboe

Horst Eppendorf
Ikuko Homma
Franziska Armbruster*

Klarinette

Oliver Schwarz
Andreas Oberaigner
Tino Plener

Fagott

Thomas Jedamzik
Diana Rohnfelder
Pauline Trottin**

Horn

Achille Fait
Johannes Schuster
Gerhard Reuber
Jens Kreuter

Trompete

Simon de Klein
Pierre Evano
Benedikt Neumann

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz
Markus Lenzing
Christoph Schwarz

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Robert Schäfer

Schlagzeug

Alexander Schubert
Uwe Mattes
Stefan Bodner
Christoph Baumgartner
Johannes Berner**

* Gast des Gürzenich-Orchesters

** Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters / Stand 07.03.2024

Das Gürzenich-
Orchester Köln und
François-Xavier
Roth danken
den Kuratoren
und Mitgliedern
der Concert-
Gesellschaft Köln
für die großzügige
Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

Deloitte GmbH

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayr

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plessner

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH
Jessica Andermahr
Boris Jermer

**TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg
Pfalz**
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thelkla Bauwens
Hanswerner Bendix
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Michael Bickel & Bernd Salz
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülter
Klaus Conzen
Dr. Michael & Marita Cramer
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred & Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger
& Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler
& Roswitha Barbara

Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein-Miebach
& Ralf van Lin
Uwe Hoppe-Heimig
& Peter Heimig
Prof. Dr. Konstantin-Alexander
und Dr. Gisela Hossmann
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-
Rhein & Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jüllicher
& Wilhelm Jüllicher
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Gisela & Werner Kiefer
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloewe
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Heiko Lippold
& Marianne Krupp-Lippold
Maria Lo Vasco
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützelzer
Dr. Andreas
& Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt

Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleistener
Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Dr. Dominik & Karolin Reinartz
Heribert Reiners
& Dagmar Boving
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Nicole & Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser
& Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt
& Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Dr. P. Ch. Mathias Sommer
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven
& Birgid Theusner
Heinz-Peter & Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand & Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Wirtz
Hans-Peter Wolle
& Brigitte Bauer
und weitere anonyme Förderer

Vorschau

Passion

Fr 29.03.24 18 Uhr

Kölner Philharmonie

Johann Sebastian Bach

Matthäus-Passion BWV 244

Jeanine De Bique Sopran

Ulrike Malotta Alt

Sebastian Kohlhepp Tenor

(Evangelist)

Fabio Trümpy Tenor

Krešimir Stražanac

Bassbariton

Thomas Stimmel Bass

(Christus)

**Chor des Bayerischen
Rundfunks**

Peter Dijkstra Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Wetterleuchten

Do 04.04.24 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Unsuik Chin

Operascope

Bohuslav Martinů

Konzert für Oboe
und kleines Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
»Schottische«

François Leleux Oboe
Andrés Orozco-Estrada
Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Ekstase

So 14.04.24 11 Uhr
Di 16.04.24 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Sergej Prokofjew

Konzert für Klavier und
Orchester
Nr. 3 C-Dur op. 26

Richard Wagner

Vorspiel und Liebestod aus
Tristan und Isolde WWV 90

Alexander Skrjabin

Le Poème de l'Extase

Benjamin Grosvenor Klavier
Elim Chan Dirigentin

Tickets und weitere Infos:



04
April

Wetter- leuchten

Mit Werken von Chin,
Martinů & Mendelssohn

François Leleux
Andrés Orozco-Estrada

Do 04.04. 20 Uhr



Impressum

Harald Hodeige studierte Deutsche Philologie und Musikwissenschaft. Promotion, Buchveröffentlichung *Komponierte Klangräume in den Symphonien Gustav Mahlers*. Journalistische Tätigkeit für Konzerthäuser, Musikfestivals und Rundfunkanstalten (u. a. Salzburger Festspiele, Sächsische Staatskapelle Dresden, Konzerthaus Berlin, MDR, SWR, BR). CD-Booklet-Texte, Referent von Konzerteinführungen. Programmheftredakteur beim NDR (2005–2017). Seit 2009 fester freier Mitarbeiter der Berliner Philharmonie gGmbH (Redaktion), seit 2018 Mitarbeit bei den Audi-Sommerkonzerten in Ingolstadt.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 9, 12, 16: akq-images
S. 21: Otto van den Toorn
S. 22: Christian Dirksen

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln



guerzenich-orchester.de
facebook.com/guerzenichorchester
instagram.com/guerzenichorch
youtube.com/guerzenichorchester

23

24